

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918**

1 (2.1.1918)

# Mittelbadischer Kurier

Sttlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugpreis: In Sttlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 25 Pfennig. Im Postbezug vierteljährlich 2.50 M. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag:  
**Buch- & Steindruckerei A. Barth, Sttlingen**  
Kronenstraße 26 • Fernsprecher Nr. 78

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Restameisse 40 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangswelcher Beirreibung fällt der Rabatt weg.

## Der deutsche Tagesbericht.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Jan. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Houthousterwald und bei Passchendaele war das Artilleriefuer vorübergehend gesteigert. Ein starker englischer Erkundungsvorstoß südöstlich von Monchy scheiterte.

Südlich von Marcoing wurde in kleineren Kämpfen der Geländegewinn vom 30. Dezember erweitert. Die Gefangenenzahl hat sich um einige Offiziere und 70 Mann erhöht.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.

Nördlich von Fresnes und beiderseits von Ornes, sowie nördlich und östlich von St. Mihiel war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienische Front:

Im Lombagebiet dauerten tagsüber heftige Feuerkämpfe an.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

\*

Der heutige Tagesbericht.

WB. Großes Hauptquartier, 2. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Von Dixmuiden bis zur Deule war die Artillerietätigkeit von mittags an in einzelnen Abschnitten gesteigert. Nördlich und südlich von Lens lebte sie in Verbindung mit erfolgreichen Erkundungen vorübergehend auf. Auch zwischen Arras und St. Quentin nahm das Feuer zeitweilig an Stärke zu. Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Marcoing gefangenen Engländer hat sich auf 500 erhöht.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Nördlich von Fresnes und beiderseits von Ornes

erhöhte Gefechtsstärke. Erkundungsvorstöße führten an mehreren Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Feuerstärke war auf der Hochfläche von Asiago und im Tomba-Abschnitt zeitweilig gesteigert. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

\*

Der Neujahrserlass des Kaisers an das Heer und die Marine.

Berlin, 31. Dez. (Amtlich.)

An das deutsche Heer und die deutsche Marine! Ein Jahr schwerer, bedeutungsvoller Kämpfe ist zu Ende gegangen.

Gewaltige Schlachten, die vom Frühjahr bis zum Herbst auf belgischer und französischer Erde tobten, sind zugunsten Eurer ruhmreichen Waffen entschieden. Im Osten brachte der Angriffsgedanke unserer Heere durch wuchtige Schlagen große Erfolge. Jetzt ruhen dort die Waffen. Glänzende Siege vernichteten in wenigen Tagen jahrelange Angriffsrüstungen der Italiener.

Im Zusammenwirken mit der Armee hat meine Flotte aufs neue bei fähigen Unternehmungen ihre Tatkraft bewiesen. Unbeirrt leisteten die Unterseeboote ihre schwere, wirkungsvolle Arbeit.

Voll Stolz und Bewunderung blicken wir auf die heldenmütige Schar unserer Schutztruppe.

So hat das deutsche Volk in Waffen überall zu Lande und zu Wasser Gewaltiges errungen. Aber noch hoffen unsere Feinde, mit Hilfe neuer Bundesgenossen Euch zu schlagen und dann für immer Deutschlands in harter Arbeit erkämpfte Weltstellung zu zerschüttern. Es wird ihnen nicht gelingen! Im Vertrauen auf unsere gerechte Sache und unsere Kraft sehen wir mit fester Zuversicht und stählernem Willen auf das Jahr 1918.

Darum vorwärts mit Gott zu neuen Taten und zu neuen Siegen!

Großes Hauptquartier, 31. Dezember 1917.  
Wilhelm I. R.

## Vom Krieg.

Gefangenen- u. Beutezahlen vom Dezember 1917.

Berlin, 31. Dez. Im Monat Dezember machten wir über 44000 Gefangene, erbeuteten 243 Geschütze, 951 Maschinengewehre und 85 Minenwerfer und eroberten 164 Quadratkilometer Boden in Europa. Die Beutezahl des gestrigen Vorstoßes bei Cambrai ist in diesen Zahlen nicht eingerechnet.

Ihnen gegenüber betragen bei unseren Feinden die Zahlen wie folgt: 1027 Gefangene, 2 Geschütze, 23 Maschinengewehre und in Europa kein Geländegewinn.

Eine Beschäftigung eines englischen Tanks.

Berlin, 31. Dez. Die Tanks, das englische Panzerfahrzeug, das seit einigen Tagen in Berlin ausgestellt ist, wurde gestern Vertretern der Presse gezeigt und erläutert. Hauptmann Müller vor den Kraftfahrtruppen teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß auch wir auf dem Gebiet der Panzerwagen bedeutende Fortschritte gemacht hätten, wir folgten jedoch nicht der englischen Konstruktion, welche die Panzerung auf Kosten der Geschwindigkeit vernachlässigte.

## Seefrieg.

Der Ernst der U-Boots-Bedrohung.

Wir sind selten mit dem Sinn der Reden einverstanden, die im englischen Unter- und Oberhaus gehalten werden. Was aber Admiral Beresford in der Sitzung des Oberhauses am 13. Dezember gesagt hat, das können wir völlig unterschreiben. Wir sind ganz derselben Meinung, daß viele der jüngst von englischen Ministern abgegebenen Erklärungen „rednerischer Blödsinn“ sind, daß die Minister für den Premierminister Lloyd George einen „wirksamen Maulkorb“ erfinden möchten, und daß er seine Finger von maritimen Dingen lieber fortlassen solle.

Diese Feststellungen des englischen Admirals finden also in Deutschland, für das beinahe alle englischen Ministerreden in erster Linie gehalten werden, rückhaltlose Zustimmung. Aber auch das harmlose englische Publikum dürfte schließlich angesichts der Beresford'schen Erklärungen stutzig werden, denn in tausendfachen Variationen kößt es in seiner eigenen Presse auf Klagen, Schilderungen und Darlegungen, die dem Admiral Beresford Recht geben und die

## Heilige Zeiten.

Ein Roman aus der Gegenwart.

Von Anny Bothe.

Amerit. Copyright 1916 by Anny Bothe-Mahn, Uva. 51)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie schüttelte den braunhaarigen Kopf, den die Sonne jetzt wie mit Goldfunken überflutete, und sah ihn fest und klar aus tiefen Augen an.

„Ich könnte hinzufügen, Günter, „denken Sie auch ein bißchen an mich,“ aber wie dürfte ich mich anmaßen. Sie aus Eifersucht Ihren Soldatenpflichten fernzuhalten, selbst wenn ich weiß, daß Ihr Opfer umsonst gebracht wird. Und dann würde ein solches Geständnis Hoffnungen erwecken, Günter, die ich nicht erfüllen kann und nicht erfüllen mag.“

„Christa-Maria!“ rief Graf Günter, beide Hände der Gespielin ergreifend. „Sprich nicht so zu mir in einer Stunde, wo du und dein Vater mir so viel nehmen müßtet. Laß mir wenigstens das tröstliche Bewußtsein, daß ich auch um deinetwillen mein Leben nicht unnützlich aufs Spiel setzen soll. Laß mir die Hoffnung, daß du einst mein sein wirst, wenn die Friedensglocken läuten, denn du weißt es ja längst, daß ich nicht aufgehört habe, dich zu lieben.“

Die Hedentosen an Christa-Marias Brust zerflatterten im Maienwind, der mit sanftem Säckeln durch den Garten strich.

„Nein, Günter,“ sagte sie mit wehem Lächeln. „Das ist vorbei. Man reißt so schnell nieder in der Jugend und weiß nicht, wie so schwer, oft ganz unmöglich es ist, wieder aufzubauen. Du hast es ganz richtig herausgefunden: ich habe dich einst lieb ge-

habt — der Inbegriff meines Lebens warst du mir. Aber als du dich damals von mir wandtest, als Gildane dich — verzeihe — mit so leichter Mühe in ihre Netze zog — da habe ich meine Jugend und mein Hoffen begraben. Ich war ein halbes Kind damals, unfähig zu begreifen, daß mit einem Schlag alles aus und vorbei, daß alles, woran ich wie an einen Gott geglaubt, Lüge sein sollte. Aber ich lernte es nach und nach verstehen. Ich bin nicht an deinem Verrat zugrunde gegangen — ich habe auch nicht das Gefühl der Genugtuung empfunden, als ich erlebte, daß Gildane dich verriet, wie du mich verraten hatte. Still bin ich meinen Weg der Arbeit und der Pflicht gegangen. Ich habe erreicht, auf eigenen Füßen zu stehen, und habe namentlich jetzt im Kriege, einsehen gelernt, daß ich mit meiner ärztlichen Kunst mit meinem warmen Fühlen und willigen Hilfsbereitschaft allen, die da Leid tragen, viel sein kann. Wenn du aber meinst, jetzt nach zehn Jahren, wo du — ich gebe es zu, gekütert und gefestigter für das Leben — wieder kommst, brauchtest du nur die Hand auszustrecken nach dem, was du einst achlos mit Füßen tratetest, so irrst du gewaltig. Zwischen uns, Günter, kann es nie mehr so sein, wie einst. Ist auch dein ganzes Wesen jetzt ein einziges ehrliches Werben um mich, ich kann dir fortan nicht mehr als herzlichste Freundschaft bieten. Willst du sie nicht?“

Sie hatte ihm warm die Hand entgegen gestreckt, aber Günter schob diese Hand unwillig zurück.

„Nein, deine Freundschaft will ich nicht. Du hast ganz recht, Christa-Maria, daß ich treulos gegen dich handelte, aber weißt du auch, wie ich gebüht habe? Als mir Gildanes Verrat die Augen öffnete, als ich heimatlos hinaus zog in die Wästen Afrikas, als ich

oft kein anderes Dach über meinem Haupte, als den unendlichen Sternenhimmel hatte, da habe ich unaußhörlich in tiefer, heißer Reue an dich gedacht. Oft meinte ich, dir schreiben zu müssen, deine Verzeihung zu erlangen, aber ich kannte dich zu gut, und dann — was konnte ich dir bieten — wenn ich nicht reumütig zu den Meinen zurückkehrte? Das aber wollte ich nicht. Renne es Trost, nenne es Scham, was mich abhielt. Als sich aber die Wolken am politischen Himmel immer drohender ballten, als ich mein geliebtes Vaterland in Gefahr sah — da hielt mich nichts mehr im fremden Lande und ich kam noch glücklich zurück, um mitkämpfen zu können für Deutschlands Freiheit. Damals schwankte ich, ob ich nicht zuerst in die Heimat eilen sollte, dich und die Meinen wiederzusehen. Aber ich fürchtete, dann nicht mehr die Kraft zu haben, mich mit ganzer Seele in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Kein selbstfüchtiges Wünschen und Verlangen sollte mit mir in den heiligen Krieg ziehen.“

Christa-Maria schlug den tränen schweren Blick zu ihm auf, der ihr mit Augen voll heißer Liebe ins Antlitz sah.

„Ich danke dir, Günter, daß du nicht gekommen bist, trotzdem deine arme Mutter tief darunter litt, denn ich hätte dir nichts anderes sagen können als jetzt.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

(Die dünnen Haare.) „Das Rohmaterial ist knapp, gnädige Frau. Aber durch einen kleinen Hut kommt die Frisur auch besser zur Geltung.“ — „Ach, da ist das Rohmaterial auch knapp.“

optimistischen Ministerreden Lügen strafen. Der Marinemitarbeiter der „Times“ schreibt z. B. am 6. Dezember über den U-Boot-Krieg:

„Die drei letzten Wochenberichte geben 11, 13 und 16 große englische Schiffe als versenkt an. Es wäre die Höhe der Torheit, die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage zu unterschätzen. Es ist etwas Wahres an der Behauptung des deutschen Reichskanzlers, daß die Hochseeflotte als Reserve und Hilfe hinter den U-Booten steht, denn sie trägt zum Schutz der U-Boot-Basen und zur Offenhaltung der Wege bei, auf denen die U-Boote die Straßen des Schiffsverkehrs erreichen.“

Auch der Pariser „Figaro“ warnt davor, von einem Scheitern des U-Boot-Krieges zu sprechen. Ebenso stößt die italienische „Stampa“ in daselbe Horn und zieht gegen alle Schönfärberei zu Felde. In ihrer Ausgabe vom 9. Dezember heißt es:

„Das schwankende Verhalten der Regierungen hat es zugelassen, daß sogenannte nautische Sachverständige zur U-Boot-Frage einen völlig unberechtigten Optimismus zur Schau trugen und es so darstellen durften, als ob die U-Boot-Drohung Deutschlands zu einem Kinderschreck geworden sei. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das in seinen Wirkungen so ernste Tonnenproblem eine gefährliche Zuspitzung erfahren hat.“

Aus allen Lagern der Feinde hören wir zunehmende Klagen und Besorgnisse, je weiter der U-Boot-Krieg fortschreitet, und die irreführenden Völker merken die Wirkung unserer Seebarriere täglich deutlicher. Hieran werden auch alle zukünftigen optimistischen Reden der Entente-Minister nichts mehr ändern können.

## Politische Rundschau.

England betrachtet die Friedensvorschläge Deutschlands als einen ersten Schritt.

Amsterdam, 31. Dez. Reuter meldet aus London: Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ erfährt: Die britische Regierung betrachtet die von Deutschland und Oesterreich-Ungarn gestellten Friedensbedingungen als einen ersten Schritt von Seiten der Mittelmächte und hat die feste Absicht, eine ernste wohlüberlegte Antwort zu geben, sobald die Bedingungen offiziell überreicht sind. Lloyd Georges hat bereits selbst seine Reise nach Frankreich festgesetzt um mit Clemenceau darüber zu verhandeln.

### Der Widerruf.

London, 1. Jan. WTB. Auf Anfrage im Hause des Premierministers Lloyd George erfährt das Reutersche Büro, daß dort nichts bekannt ist von der durch den „Manchester Guardian“ gemeldeten angeblichen Absicht des Premierministers, nach Frankreich zu reisen, und sich dort mit Clemenceau über die osterreichisch-ungarisch-deutschen Friedensbedingungen zu besprechen.

### Amerikas Stellung.

Amsterdam, 31. Dez. (WTB.) Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Washington, Staatssekretär Lansing teilte auf einer Journalistenkonferenz mit, er habe über die Erklärung Czernins in Brest-Litowsk nichts zu sagen. Amtlich werde von ihr wahrscheinlich keine Notiz genommen werden.

### Amerikanischer Pump an die Alliierten.

Washington, 31. Dez. (WTB.) Reuter. Schatzsekretar Mac Adoe hat einen weiteren Vorschlag von 685 Millionen Dollars an Großbritannien, 155 Millionen an Frankreich, 7 1/2 Millionen an Belgien und 1 Million an Serbien angewiesen. Die Gesamtsumme des Vorschusses beträgt bisher 4 236 400 000 Dollars.

## Die Republik Rußland.

### Eine finnische Abordnung beim Reichskanzler.

Berlin, 31. Dez. Eine finnische Abordnung, bestehend aus Staatsrat Hjnelst, dem Professor der Staatsrechte an der Universität Helsingfors Erich und Direktor Sarta, ist in der letzten Woche vom Reichskanzler in Gegenwart des Unterstaatssekretärs von dem Busche empfangen worden. Die Deputation überreichte eine Vollmacht des Präsidenten des finnischen Senats, welche die Abordnung ermächtigt, bei der deutschen Regierung die Anerkennung der Selbstständigkeit Finnlands nachzusuchen. In ihrer Adresse betonte die Deputation, wie sehr es Finnland auf die Anerkennung seitens Deutschlands ankomme, zu dem es sich durch eine starke Gemeinschaft der Kultur und Interessen hingezogen fühle. Graf Herling erwiderte auf die Ansprache des Staatsrats Hjnelst, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk dem Bestreben des finnischen Volkes lebhaftes Sympathie entgegenbringe, daß aber eine Anerkennung der Selbstständigkeit Finnlands von Deutschland von einer Verständigung Finnlands mit der russischen Regierung abhängen müsse, mit welcher sich Deutschland gegenwärtig in Friedensverhandlungen befinde. Diese Verständigung sei um so leichter, als Trochty als Minister des Auern die russischen Vertreter in Brest-Litowsk sendend eutschen Delegierten auf eine Anfrage habe

erklären lassen, daß Rußland den finnischen Wünschen voll entgegenkommen werde, wenn Finnland sich an die russische Regierung wenden würde.

### Ausrufung der moldauischen Republik.

London, 31. Dez. (WTB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die moldauische Republik wurde in Bessarabien proklamiert und erklärt, innerhalb des russischen Staatsverbandes bleiben zu wollen.

### Die russische Friedenszukunft.

Die Petersburger „Brawda“ schreibt zum gestrigen Jahreschluss: „Wir erwidern keine vergeblichen Hoffnungen, wenn wir dem schwergeprüften russischen Volke die Gewissheit von heute geben, daß das russische neue Jahr (14. Januar) wenn auch nicht den europäischen Frieden, so aber doch die Einigung Rußlands mit den Mittelmächten bringen wird. Nach dem Stande der bisherigen Besprechungen können wir mit Bestimmtheit hoffen, daß der Monat Januar nicht zu Ende geht, ohne Rußland den heißersehnten Frieden gebracht zu haben. (g. R.)“

## Aus Stadt und Land.

Ettlingen, den 2. Januar 1918.

\* Das Eisener Kreuz 1. Klasse wurde dem Unteroffizier Karl Waidner beim Fusartillerie-Regiment Nr. 13 für hervorragende Leistungen im Felde verliehen und persönlich durch den Generalleutnant Gschuberreicht. (Der tapferere Unteroffizier ist Mehgermeister von Beruf und betreibt hier sein Geschäft in der Badenertorstrae.)

\*\* Der Staatsanzeiger veröffentlicht in seiner Neujahrsausgabe eine grohere Anzahl von Ernennungen. Zum Geh. Regierungsrat wurde Polizeidirektor Leopold Grasser in Mannheim (von Ettlingen geburigt), zum Obermusiklehrer wurde Musiklehrer Karl Hofmayer am Lehrerseminar Ettlingen ernannt. Der Rang eines Oberamtsrichters wurde dem Notar Friedrich Walther in Langensteinbach verliehen.

† Der Jahreswechsel. Zu den in üblicher Weise am Sylvesterabend in den Kirchen der christlichen Bekenntnisse abgehaltenen Jahreschlussgottesdiensten hatten sich zahlreiche Gläubige eingefunden. In der luth. Kirche war mit der Sylvesterandacht eine Predigt verbunden, in welcher die Casualien bekannt gegeben wurden. In den evangelischen Kirchen verlasen die Geistlichen eine Ansprache des Oberkirchenrates, in der es hieß: „Was das neue Jahr uns bringen wird, neue Kriegsnot oder Friedenstage, wissen wir nicht; aber es fordert von uns, daß wir uns der Bater würdig erweisen und ein Salz und ein Licht werden in den Wirren und Nöten dieser Zeit. Wir dürfen uns auch nicht durch Bruderzwist schwach machen lassen, sondern müssen uns gegen alles unreine und undeutsche Wesen auflehnen und uns frei erhalten von dem Bann der Selbsthucht, die anfängt, alle zu knechten.“ Der Jahreschluss selbst ist kriegsmaig ruhig verlaufen. Von Schüssen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern war fast nichts zu bemerken. In ihren Wohnungen hatten die Familien sich um des Lichtes gefellige Flamme bei einem Glase Glühwein, einem Punsch oder einem Grog gesammelt, man ließ nicht einmal den Weihnachtsbaum in seiner Kerzenpracht erstrahlen und begrüßte dann das neue Jahr mit aufrichtigen Glüh- und Segenswünschen. Auf den Straßen verlief die Nacht sehr ruhig.

\*\* Der neue Personen- und Gepacktarif. Die Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen hat nach einer Mitteilung der „Frankf. Ztg.“ dieser Tage in Berlin den künftigen deutschen Personen- und Gepacktarif nach den Vorschlägen des Unterausschusses der ständigen Tariff Kommission genehmigt. Falls keine Einsprüche erhoben werden, soll der Tarif zum 1. April eingeführt werden. Man darf wohl annehmen, daß bis dahin die jetzige Verdoppelung der Fahrpreise in den Schnellsuzen ihre Aufgaben erfüllt haben wird, sodass die Reisenden der Schnellsuzen den neuen erhohnten Tarif als eine wesentliche Erleichterung empfinden werden. Man wird also vom 1. April an in den Personenzuzen für das Kilometer in den 4 Klassen 2, 4-3, 7-5, 7 und 9 Pfg. bezahlen. Für Schnellsuzen wird ein Zuschlag erhoben, der in der 3. Klasse bis 75 Kilometer 50 Pfg., von 76-150 Kilometer 1 Mark, von 151 bis 350 Kilometer 1.50 Mk., für längere Strecken 2 Mark und in der 1. und 2. Klasse das doppelte beträgt. Feriensonderzuge kosten 3. Klasse 2 Pfennig das Kilometer, 2. Klasse 3 Pfg. Für Gesellschafts-sonderzuge werden 3. Klasse 2 1/2 Pfennig, zweiter 4 Pfg. und erster 6 Pfg. erhoben; für das Kilometer sind mindestens 6 Mark, im ganzen mindestens 150 Mark zu entrichten. Es sind 3. Klasse mindestens 240 Fahrkarten, 2. Klasse 160 und in der ersten 100 zu lösen. Angehörige der freiwilligen Kriegstrankenpflege zahlen 3. Klasse den halben Fahrpreis mit 25 Mgr. Freigezack. Die Gepackfracht wird sonst durchschnittlich um 40 v. H. erhöhet. Die Mindestfracht für Fahrtrager und Gepackchein beträgt 60 Pfg. Die Aufbewahrung von Gepäck kostet für die ersten beiden Tage zusammen 20 Pfg., für jeden folgenden Tag 10 Pfg., ebenso für jedes weitere Stück.

\*\* Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 22. Oktober 1917 über den Verkehr mit Wein

(Ges. und Verordnungsblatt Seite 349) hat in einigen Punkten eine Aenderung erfahren: Weinsendungen bis zu 30 Litern oder 30 Flaschen bedürfen keines Versandscheines. Diese Bestimmung in Verbindung mit dem Nachlaß der Versandscheingebuhr für Sendungen an militärische Stellen, Lazarette und effentliche Anstalten trägt den Wünschen des Weinhandels Rechnung und bringt eine wesentliche Verkehrs erleichterung. Auf die Uebertragung der Befugnis zur Ausstellung der Versandscheine in besonders dringlichen Fällen an bestimmte Bezirksamter ist an dieser Stelle bereits hingewiesen worden. Schaumwein fällt nicht unter die Bestimmungen der Verordnung, seine Ausfuhr aus dem Großherzogtum ist also nicht von der Beibringung eines Versandscheines abhängig. (Halbamtlich.)

△ Der Januar ist der erste Monat im neuen Jahre. Seinen Namen hat er von Janus, dem alt-römischen Gotte der Türen und Eingänge. Sein Bildnis stand häufig über den Toren im alten Rom; es zeigte den Gott mit zwei Gesichtern, das eine manchmal lachend und lustig, das andere traurig und betrübt, sodass man aus den Mienen nicht herauslesen konnte, was er im Innern dachte. Janus war das Symbol der Ungewissheit, der Unsicherheit, die man bei Beginn einer Sache über ihren Ausgang empfindet. Darum war er auch wohl geeignet, den ersten Monat des neuen Jahres zu charakterisieren. Der deutsche Name des Januars ist Hartung. Auch Eismonat wird er genannt. Beide Namen führt er noch in verschiedenen Gegenden. Diese Namen erhielt der Januar deshalb, weil er der kaltste Monat des Jahres ist, weil in ihm Teiche und Bäche, manchmal selbst Flüsse und See zu hartem Eise erstarren. Der Januar zeichnet sich auch dadurch aus, daß in ihm die Tage merklich zunehmen; von 7 Stunden 52 Minuten am Anfang des Monats wachsen sie bis zu seinem Ende auf 9 Stunden 1 Minute, also fast 1 1/4 Stunden. Von den 31 Tagen sind im Januar 1918 vier Sonntage; der 6. Januar, der Erscheinungs- oder Dreikonigstag, der als Feiertag begangen wird, fällt auf einen Sonntag. Geschichtlich ist besonders der 18. Januar bemerkenswert als der Gründungstag des neuen Deutschen Reiches im Jahre 1871.

kos. Der Sternhimmel im Januar. Der machtvoll leuchtende Abendstern ist am 5. Januar in der Stellung des größten Glances. Die Sternkundigen haben dem schönen Gestirn den Namen Venus gegeben. Es ist einer von jenen fünf Sternen, die ihre Stellung am scheinbaren Himmelsgewölbe ändern, und zwischen den Sternen und Sterngruppen der uralten Sternbilder hin und her wandern. Diese fünf „Wandelsterne“ gehören samt der Erde zum unmittelbaren Gefolge unserer Sonne und verdanken wie wir, ihr Licht nur dem Tagesgestirn. Venus finden wir in den frühesten Abendstunden tief am südwestlichen Himmel, im sternarmen Gebiet des Waisermanns. Anfang Januar kann man sie fast drei Stunden lang sehen, zuletzt aber nur noch eine Viertelstunde wegen der allgemeinen, regelmäßigen Aenderung im Anblid des Sternhimmels; es gehen nämlich die Sterne mit jedem Tage um 4 Minuten der üblichen bürgerlichen Zeit vorher unter, also die zu Monatsbeginn um 1/8 Uhr untergehenden Sterne verschwinden am Monatsende schon 1/6 Uhr — eine Folge des Jahresumlaufs der Erde um die Sonne. Jupiter, nächst Venus der hellste Planet, steht im Januar 1918 im Sternbild des Stieres, zwischen dessen Hauptstern Aldebaran und den Plejaden; Untergang erst um 5 Uhr, zuletzt gegen 3 Uhr morgens. Saturn, der Ringplanet, ist als heller, gelblich-leuchtender Stern im Gebiet des Krebses zwischen dem Hauptstern Regulus des Löwen und den Zwillingsternen Rastor und Pollux zu sehen, anfangs 1/7 Uhr aufgehend, schon bald aber nach Sonnenuntergang im Osten erscheinend. Am 31. ist er in „Opposition“ zur Sonne (d. h. die Erde gelangt in die Verbindungslinie Sonne-Planet). — Ein weiterer Planet, Mars, der rötliche, nach dem Kriegsgott benannte, kommt anfangs gegen 11 Uhr, zuletzt 1/9 Uhr ziemlich genau im Osten über den Horizont; er bewegt sich im Sterngebiet der Jungfrau. — Am Morgenhimmel erscheint gegen Monatsmitte Merkur, der sonnennächste Planet; er ist zuletzt fast eine Stunde zu sehen. — Neumond ist am 12., Vollmond am 27. Viel rascher als die Planeten wandert der Mond durch die unveränderlichen Fixsternbilder; er geht dabei am 4. an Mars, am 15. an Venus, am 22. an Jupiter, am 27. an Saturn vorüber. — Schönste Fixsternbilder: Orion, Großer Hund (Sirius!), Stier mit Plejaden.

Behandlung angefrorener Kartoffeln. Es sei auch in diesem Winter darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, angefrorene Kartoffeln unverzüglich nach dem Empfang eine Zeit hindurch in kaltes Wasser zu legen. Dadurch wird der Kartoffel der durch den Frost entstandene süßliche Geschmack fast völlig entzogen und die Kartoffel wieder durchaus zu Speisewezden benutzbar. Unbedingt zu vermeiden ist es, angefrorene Kartoffeln in einem warmen Raum aufzubewahren. Die auftauende Kartoffel wird dann weich und ungenießbar.

### Meine Reise nach Syrien

von Feldpostsekretär Kletti, Ettlingen.

III.

Nun zurück nach Haidar Pascha. Bei meiner Weiterreise nahm ich von jetzt an in einem Güterwagen Platz, den ich mit noch 4 Offizieren brüderlich teilte. Die Bahn führte uns dem Marmarameer und dem Golf Ismid entlang bis zur gleichnamigen Stadt Ismid. Herrlich war der Blick auf die ruhige See. Die Wohnstätten waren villenähnlich gebaut und das Erdreich äußerst fruchtbar. Kolossalartig ragten aus dem Marmarameer die drei Prinzeninseln mit dem dahinterliegenden türkischen Olymp empor. Um 2 Uhr nachmittags passierten wir das nahezu terrassenförmig aufgebaute Esmit, das eine Stunde später folgende Sapandia mit seinem tiefblauen Binnenmeer und bald darauf folgenden wildromantischen mit Olivenbäumen bewachsenen Höhenzügen. So warm der Tag war, so kalt war auch die Nacht. Wir alle froren und waren herzlich froh, als die Sonne in aller Morgenfrühe wärmere Strahlen als zu Hause auf die Erde niederlandte. Willkommen war, daß wir in Estikehir einen zweistündigen Aufenthalt zur Toilette, die im Freien abgehalten wurde, und zum Frühstück hatten. Lezteres wurde in einem kleinen, aber äußerst sauberen Gasthof eingenommen. Wir konnten es kaum fassen, als uns die stämmige Wirtin in bejahrtem Alter auf Deutsch anredete, denn deutsche Laute waren seit Tagen nicht mehr an unser Ohr gedrungen. Sie erklärte sich für eine Ungarin; in ihrem Elternhause sei die deutsche wie die ungarische Sprache gesprochen worden. Zum europäischen Kaffee verabreichte sie Kuchen, eine willkommene Gabe im Kriege. Gegen Hanje hin hatte der Zug eine Steigung von 1050 Meter zu überwinden. Am andern Tag, den 13. September, waren wir gegen 11 Uhr vormittags in Konia gelandet. Konia selbst, topförmig gelegen, hat 60 000 Einwohner und europäisches Gepräge. Hier hatte ich Gelegenheit, einen Bahnbeamten der Bagdadbahn zu sprechen, der mir Aufschluß gab über die starke Ausbreitung der französischen Sprache. Die Sache liegt sehr einfach. Frankreich unterhält auf Staatskosten sehr viele Lehranstalten in Kleinasien und Syrien. Die Beantwortung dieser Frage „warum“, würde mich auf das Gebiet der Politik bringen, was ich vermeiden möchte. Die nächsten beiden Stationen mit Zugaufenthalt waren Bosanti und Karapunar. Während wir in ersterem einen vierstündigen Aufenthalt hatten, muß-

ten wir in letzterem ganze drei Tage liegen bleiben. Bosanti, am Bergabhang gelegen, hat mit dem im Tal dahingestreckten Karapunar nur die Malariaversehung gemeinsam. Im hochgelegenen Friedhof ruhen u. a. eine deutsche Krankenschwester und ein deutscher Hauptmann. Eingeschlossen vom Gebirge, durchzieht in einem breiten, aber ziemlich flachen Bett der Tschatit mit seinem auffallend kalten Gewässer das am Fuße des Taurus gelegene Karapunar. Um von Karapunar nach Kaischhari und Gelebek zu kommen, sollte eigentlich der Reisende die Eisenbahn nicht benutzen, sondern die Strecke zu Fuß oder beritten zurücklegen, denn was er hier sieht, ist einzig. Fluß und Pflanzstränge drängeln sich hier zwischen Felswänden durch, die bis zu 800 Meter Höhe ganz steil emporsteigen. Zur Durchfahrt durch den Taurustunnel wurden nicht weniger als 2 Stunden 50 Minuten gebraucht und damit dürfte der St. Gotthardtunnel an Länge geschlagen sein. Noch am gleichen Tage gegen 5 Uhr mittags erreichten wir das am Ende des Taurusgebirges gelegene Gelebek. Eigentlich sollte es „Ruggensturm“ heißen, denn, als wir Kaffee tranken, hatten sich um den Rand der Zuckerdose mindestens 200 Fliegen häuslich niedergelassen und nur durch ständige Abwehr war die Kaffee-Einnahme möglich. Hier war die Hitze um ein Merkliches gestiegen. Die Nacht brachte ich in einer Holzbarade, vor welcher uns heulende Schakale ein Ständchen brachten. Wie Bosanti und Karapunar, ist auch Gelebek ein Malariort. Glücklicherweise war unser Bleiben hier nur bis zum nächsten Tag, den 19., mittags 12 Uhr fuhren wir weiter, hinab in die Ebene von Adana. Inmitten dieser Ebene erhebt sich die gleichnamige, ungesunde, industriereiche, 30 000 Einwohner zählende Stadt Adana. Am Seihuhn gelegen, wird hier seitens der Einwohner energisch die Baumwollpflanzung betrieben. Von Adana ab muß die Bagdadbahn unglaubliche Steigungen überwinden. Manchmal ging der Lokomotive der Atem aus, so auch im Tunnel, welcher nachts durchfahren wurde, aber auch beinahe mir, denn im Wagen herrschte förmliche Stille, die mich aus dem Schlafe riß. Als Katma erreicht war, war bis zu meinem Endziel noch 4 Stunden. So hieß es wenigstens, wenn alles klappte. Und es klappte. Etliche Minuten nach 4 Uhr am 20. September war ich am Ziele angelangt. Nicht weniger als 13 Tage hatte ich die Eisenbahn benutzt. Um ein Quartier brauchte ich mich nicht zu kümmern, denn es waren alle Vorkehrungen getroffen. In dem Hause einer Araberfamilie

bin ich im Quartier. Nähere Angaben zu machen über Ort usw., ist unangängig. Wenige Wochen trennen uns nur noch von dem schönen Weihnachtsfest. Mein Bleiben am hiesigen Platz wird wohl nicht mehr allzulange dauern und die Möglichkeit kann eintreten, daß ich dann Weihnachten in Palästina feiern darf, wo unser Heiland geboren, gelebt, gelehrt, gelitten und für uns alle gestorben ist. Auf ein frohes Wiedersehen hoffend, entbiete ich den Lesern aus Afiens heißen Gefilden besten Gruß

Kletti.

### Aus Baden.

**\*\* Pforzheim, 1. Jan.** Am Samstag abend brach in dem 4stöckigen Hinterhause Ebersteinstraße 9 Feuer aus. Darin befanden sich die Schreinerei und Holzbildhauerei von Krämer und die Koffer- und Stuisfabrik von Stahl und Brettlung. Das Vorderhaus erlitt auch Schaden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Der entstandene Feuer Schaden ist recht beträchtlich.

**\*\* Durmersheim, 1. Jan.** Das zwölfjährige Töchterchen der Familie Joseph Schorpp stürzte vom Heuboden ab und starb an den erlittenen schweren Verletzungen.

**\*\* Ettenheim, 1. Jan.** Am Sonntag brach, wie die „Lahrer Ztg.“ meldet, im nahen Altdorf in dem von den Familien Möhringer und Oswald bewohnten Hause Feuer aus. Die Bewohner, darunter 14 Kinder, konnten kaum das nackte Leben retten.

**B.C. Freiburg, 1. Jan.** Im Vollzuge seines Beschlusses vom 16. Mai 1917 über die Förderung des Aufstiegs begabter und talentierter Volksschüler genehmigte der Stadtrat den Antrag des Volksschullektors und der Schulkommission, wonach die vorgeschlagenen unbemittelten 12 Volksschüler, die nach Ansicht ihres Klassenlehrers nach Fleiß, Befähigung und Verhalten zum Uebergang auf eine höhere Lehranstalt geeignet sind, in einer besonderen Klasse vereint werden und ihre Unterweisung durch einen hierzu geeigneten Lehrer erfolgen soll. Die Lernmittel werden diesen Knaben auf städtische Kosten beschafft werden.

**\*\* Mannheim, 1. Jan.** Am Samstag stürzte der 2 3/4 Jahre alte Sohn eines in Neckarau wohnenden Metallschleifers in einen Topf mit heißer Waschbrühe. Das Kind wurde derart verbrüht, daß es am Sonntag gestorben ist.

einstweilige Verfügungen, Form. F, c) eine auf Grund des Mahnregisters zu fertige Uebersicht, welche angibt die Zahl der erfolgten Zahlungsbefehle, der Widerspruch und der Vollstreckungsbefehle. Die Berufungen und die Gebühre der Berufungen auf den ordentlichen Rechtsweg müssen aus der Prozeßtafel (Ziffer a dieser Verfügung genau zu entnehmen sein.

Ettlingen, den 28. Dezember 1917.

Gr. Amtsgericht.

Bei Stiegerangelegenheiten wird immer wieder die Wahrnehmung gemacht, daß Personen aus Leichtsinne oder Neugier die Anordnungen nicht befolgen, die von den Behörden zum Schutze gegen solche Angriffe erlassen worden sind. Da kein Anlaß vorliegt, Personen, die auf diese Weise zu Schäden kommen, aus staatlichen Mitteln zu entschädigen, wird darauf hingewiesen, daß **künftige Personen, die bei Stiegerangelegenheiten durch eigenes Verschulden wegen Nichtbefolgung behördlicher Anordnungen verurteilt worden sind, oder Hinterbliebene solcher Personen grundsätzlich von jeder Vorentscheidung ausgeschlossen werden.**

#### Die Festsetzung der Sitzungstage des Bezirksrats betr.

Als Tage für die regelmäßigen Sitzungen des Bezirksrats im Jahre 1918 werden bestimmt:

|                                 |
|---------------------------------|
| Donnerstag, den 17. Januar 1918 |
| " " " 21. Februar "             |
| " " " 21. März "                |
| " " " 18. April "               |
| " " " 16. Mai "                 |
| " " " 20. Juni "                |
| " " " 18. Juli "                |
| " " " 22. August "              |
| " " " 19. September "           |
| " " " 17. Oktober "             |
| " " " 21. November "            |
| " " " 19. Dezember "            |

Ettlingen, den 20. Dezember 1917.

Gr. Bezirksamt.

Zur den Verkauf: Tag des Verkaufes, Ausstattung, verkaufte Gewächsmenge. Die Wildabnahme- und Verteilungstelle hat die für das verkaufte Wild eingenommenen Fleischmarken sorgfältig aufzubewahren und darüber dem Kommunalverband allmählich Abrechnung vorzulegen.

7.

Die Wildabnahme- und Verteilungstelle darf von der Befugnis nach § 3 Abs. 3 der Verordnung des Ministeriums nur mit besonderer Erlaubnis des Kommunalverbandes, die in jedem Einzelfall einzuholen ist, Gebrauch machen.

8.

Die Wildabnahme- und Verteilungstelle hat die Abgabe von Wild an Verbraucher (Haushaltungen, Anstalten, Wirtschaften, Fremdenheimen) nach einem besonderen Plan vorzunehmen, der von der Ortsbehörde (Bürgermeisteramt) aufzustellen, und vom Kommunalverband zu genehmigen ist. Die Wildabnahme- und Verteilungstelle darf, abgesehen von den Ausnahmen unter Ziffer 1 und 4 Wild nur an Einwohner des Amtsbezirks Ettlingen und nur gegen Vorlage der mit dem Stempel des Bürgermeistersamts des Wohnortes der Verbraucher versehenen Fleischmarken gegen Fleischmarken abgeben.

Wirtschaften, Fremdenheimen und Anstalten, die Wild zu beziehen wünschen, haben beim Bürgermeistersamt ihres Betriebes die Ausstellung eines Bezugscheines zu beantragen; sie können nur im Verhältnis des jeweils vorhandenen Vorrates berücksichtigt werden.

9.

Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mt. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung des Wildes, auf das sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob es dem Täter gehört, oder nicht.

10.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Ettlingen, den 21. Dezember 1917.

Großh. Bezirksamt. Kommunalverband.

#### Die Statistik der bürgerlichen Rechtspflege betr.

Die Bürgermeistersämter des Gerichtsbezirks werden veranlaßt auf den 8. Januar 1918 anbei vorzulegen: a) die Prozeßtafel, Form. E, b) die Tabelle über Arreste und